Deutschland € 5,70 · Österreich € 6,50 · Schweiz sfr. 11,– · BeNeLux € 6,70 · Italien € 7,40 · 5832 · www.reiterrevue.de

Reiter Revue INTERNATIONAL

03
4 190583 205704

EIN PERSÖNLICHER BEGLEITER
für gutes Reiten und gesunde Pferde

Das sagen Experten
Ist Touchieren pferdegerecht?
Der Fall Beerbaum und seine Folgen

Versteckter Knackpunkt
Verformte Halswirbel

Springen in Balance
So holen Sie mehr aus Ihrem Sitz heraus

Reiter erzählen
Mein Meister
Wie Pferde uns fürs Leben prägen

Bundestrainer Otto Becker im Interview: „Es ist eine schwierige Situation"

März 2022

BARREN ODER TOUCHIEREN

TEXT: SARAH SCHNIEDER

Vorsichtiges Pferd oder touchiert? Die Methode ist schon lange umstritten.

BE STOCK

Die Übergänge sind fließend, sagt FN-Generalsekretär Soenke Lauterbach. Doch kann Touchieren am Sprung dann überhaupt regelkonform sein? Ein Blick auf die Methode aus juristischer, biomechanischer und lerntheoretischer Sicht.

„Pferde im Training geschlagen – RTL deckt Skandal auf." Eine von vielen Schlagzeilen, die Mitte Januar den Reitsport im negativen Sinne ins Zentrum der Öffentlichkeit rückten. Handyvideos, die heimlich vom Training auf der Anlage von Ludger Beerbaum aufgenommen worden waren, zeigten, wie ein Helfer einem Pferd beim Springen eines niedrigen Hindernisses mit einer Stange gegen die Beine schlägt. Er zieht die Stange in dem Moment nach oben, in der das Pferd bereits über dem Hindernis ist. Es konnte sie vorher nicht sehen und hat keine andere Wahl, als sie zu berühren. Richtlinienkonform? Dies wird derzeit von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) geprüft. Der TV-Sender RTL gab dafür das komplette, unverpixelte Videomaterial frei. Denn aus rechtlicher Sicht ist die entscheidende Frage: Wendet der Helfer auf dem Video die erlaubte Methode des Touchierens an oder handelt es sich um das verbotene Barren?

Ludger Beerbaum gab in einem ersten Statement zum RTL-Beitrag an, dass es sich um erlaubtes Touchieren handele, „das von einem erfahrenen, routinierten Pferdefachmann durchgeführt wurde. Der im Video zu sehende Gegenstand erfüllte die Vorgaben der Deutschen Reiterlichen Vereinigung für ein zulässiges Touchieren: nicht länger als drei Meter, maximal zwei Kilogramm schwer." In den Richtlinien ist zusätzlich definiert, dass die Stange rund und aus einem splittersicheren Material, nicht aber aus Metall sein darf. Ob dies im Fall Beerbaum so ist, lässt sich auf den gesendeten Videos nicht erkennen.

Die FN kam beim ersten Sichten des Filmmaterials generell zu einem etwas anderen Urteil als Ludger Beerbaum: „In einer ersten Bewertung der Szenen kommen wir zu dem Ergebnis, dass Teile der dokumentierten Vorgänge eindeutig nicht unserer Beschreibung des Touchierens entsprechen. Zum Beispiel ist eine Ausholbewegung zu sehen, bevor die Touchierstange die Pferdebeine berührt", sagte FN-Generalsekretär Soenke Lauterbach. Ludger Beerbaum schickte nach eigener Sichtung des Videomaterials zusätzlich eine umfangreiche Stellungnahme an die FN und ist nach eigenen Angaben „zuversichtlich, dass sich der Verband nach Überprüfung dieser Ausführungen seiner Meinung anschließt, es handelt sich bei den Aufnahmen um regelkonformes Touchieren, das eine zulässige Ausbildungsmethode darstellt".

Entscheidung erwartet

Doch wie zulässig kann eine Ausbildungsmethode sein, deren Anwendung sich nur in Details vom verbotenen, tierschutzwidrigen Barren unterscheidet? Die Übergänge seien fließend, sagt Soenke Lauterbach. Kann Touchieren also überhaupt tierschutzgerecht sein?

Bereits seit Januar 2021 beschäftigt sich eine von der FN ins Leben gerufene Kommission mit der Frage, ob Touchieren auch künftig als Ausbildungsmethode erlaubt bleiben darf. 27 Mitglieder aus verschiedenen Bereichen wie der Wissenschaft, dem Tierschutz, der Zucht und auch aktive Reiter und Trainer diskutieren aus unterschiedlichen Blickwinkeln über das Touchieren und andere Ausbildungsmethoden. Es sei an der Zeit, diese „auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und mit Blick auf gesellschaftliche Akzeptanz zu begutachten sowie die Richtlinien und Regelwerke der FN, falls nötig, anzupassen", so die Begründung. Bei Redaktionsschluss lagen noch keine Ergebnisse vor. Sie werden aber in den kommenden Wochen erwartet.

Aus drei Blickwinkeln

Wir schauen einmal aus drei Perspektiven auf die Frage, ob Touchieren wirklich als Ausbildungsmethode einen sinnvollen Zweck erfüllt und im Sinne des Tierschutzes vertretbar sein kann. Einmal aus juristischer Sicht, denn die Beurteilung basiert neben dem Verbandsrecht auch auf dem staatlichen Recht, sprich: dem Tierschutzgesetz. Es stellt sich aber auch die Frage, welchen Effekt das Touchieren am Sprung tatsächlich hat. Ist das Pferd in seinem Lernverhalten überhaupt in der Lage, das Touchieren mit der Stange dauerhaft in ein anderes Verhalten umzuwandeln, also höher zu springen? Denn, wenn das Touchieren als Ausbildungsmethode akzeptiert wird, müsste es einen langfristigen Lerneffekt bewirken. Ansonsten kann man nicht von Ausbildung sprechen, sondern schlicht von Manipulation. Und drittens gibt die biomechanische Sicht Aufschluss, ob Touchieren überhaupt das Kernproblem lösen kann.

In der Geschichte der Reiterei hat Barren eine jahrhundertelange Tradition. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts hielten Ausbilder schriftlich fest, dass es sich dabei um eine diskussionswürdige Methode handele, deren sinnvolle Effekte fraglich seien. Doch erst 1990, als das Magazin „Stern" Bilder aus dem Stall Schockemöhle veröffentlichte, auf denen Pferden mit Stangen über dem Hindernis gegen die Vorderbeine geschlagen wurde, stellte die FN sie zur Diskussi- >

„ES KÖNNTE GEPRÜFTE TOUCHIER-MEISTER GEBEN."

CORNELIA FREDERICKE STIETZ

on. Das Barren wurde daraufhin verboten und eine Definition für das sogenannte Touchieren geschaffen.

Cornelia Fredericke Stietz ist Juristin und Dozentin an der Bucerius Law School in Hamburg. Titel ihrer Doktorarbeit ist „Das Pferd im Verwaltungsrecht". Als Reiterin nach den klassischen Grundsätzen der FN beschäftigt sie täglich die Frage, wie tierschutzgerechte Ausbildung aussieht. Als Juristin analysiert sie für uns die rechtlichen Grundlagen zur Beurteilung von Berührungen von Pferdebeinen über dem Sprung und kommt zu einem klaren Schluss: „Nach meiner juristischen Auslegung erfordert sowohl das staatliche Tierschutzrecht als auch das Verbandsrecht für Berührungen von Pferdebeinen über dem Sprung ein Eingehen in die Bewegungsrichtung. Die Berührung kann dann gegebenenfalls mit einem Impuls erfolgen, um dem Pferd zu einem besseren Springverhalten zu verhelfen. Praxistauglich kann das Touchieren aber nur sein, wenn die Richtlinien die genaue Ausführung näher beschreiben."

Die derzeitig zulässige Regel des Touchierens ist in den Richtlinien für Reiten und Fahren, Band II zwar detailliert umschrieben, doch wie die Handlung aussieht, ist Ausle-

Eine derzeit richtlinienkonforme Touchierstange darf maximal zwei Kilogramm wiegen und nicht länger als drei Meter sein.

Kann Touchieren einen Lerneffekt haben?

Pferdetrainerin Andrea Kutsch hat sich die Trainingsmethode des Touchierens auf Basis der Lerntheorien angeschaut. Im Interview erklärt sie, warum es aus Sicht dieser Grundlagen keine langfristigen positiven Effekte haben kann.

Frau Kutsch, kann man das Touchieren, so wie es derzeit richtlinienkonform ist, als Trainingsmethode verstehen?

Ich will es mal so sagen: Es muss ganz klar unterschieden werden, ob ich einen Reiz nutze, mit dem ich ein Verhalten des Pferdes auslöse beziehungsweise erzwinge, oder ob ich einen Reiz nutze, der das Signal für das Präsentieren einer erwünschten Verhaltensantwort sein soll. Da dies von der FN nicht klar definiert ist, ist der Begriff des Touchierens eine Worthülse, die ein hohes Potenzial der eigenen Interpretation des Betrachters ermöglicht und somit weder für den erfahrenen Profi, noch den Amateur oder Laien am Pferd überhaupt anwendbar ist.

Kann Touchieren auf wissenschaftlicher Basis im Rahmen der Lerntheorien einen Zweck erfüllen?

Aus dem Blickwinkel der Lerntheorien ist das eine Illusion. Faktenbasiert stellt man fest, dass weder für das Pferd noch für den Reiter ein dauerhafter Vorteil durch diese Trainingshilfe entsteht. Beobachten kann man immer nur eine kurzfristige Verbesserung. Eine anhaltende Verhaltensänderung, die auf Lernen beruht, stellt sich nicht ein.

Oberflächlich betrachtet würde man doch davon ausgehen, dass der unangenehme Reiz durch die Stange am Bein das Pferd dazu bringt, seine Beine dauerhaft mehr anzuziehen?

In der Wissenschaft sprechen wir von vier Grundformen des Lernens. Eine ist die operante Konditionierung. Danach muss der ausgeübte Reiz vom Pferd kontrolliert werden können, um einen Lerneffekt hervorzurufen. Es muss eine regelmäßige und unmittelbare Konsequenz zwischen seiner Reaktion und der Verstärkungen durch den Reiz wahrnehmen können. Beim Barren ist der Reiz mit der Stange für das Pferd allerdings unsichtbar. Es hat keine Möglichkeit, die Situation zu erfassen und sein Verhalten entsprechend anzupassen.

Ähnlich ist es bei der klassischen Konditionierung. Dazu brauchen wir für das Pferd eine kognitive Erklärungsalternative und das ist die Kontrolle. Nur, wenn es die Verstärkung so interpretieren kann, dass es sie durch seine Reaktion kontrolliert, kann dies zum Erfolg führen. In beiden Fällen geht es darum, dass das Pferd eine Verbindung zwischen dem Reiz und seiner Reaktion herstellen kann. Es muss also verstehen, dass es der Berührung mit der Touchierstange entgehen kann, wenn es die Beine höher anzieht. Doch das ist bei dieser Trainingshilfe eben nicht möglich.

gungssache. Allein schon die Formulierung „Wird die Touchierstange gehalten, darf dies nur von sehr erfahrenen, routinierten Pferdefachleuten durchgeführt werden, die über genügend Gefühl, Sensibilität und Erfahrung verfügen" ist vage. Ist ein Reiter, der bis S-Springen reitet, automatisch erfahren genug, um diese Methode korrekt anzuwenden? „Es müsste genauer erklärt werden, wer diese ‚Pferdefachleute' sind", erklärt Stietz. Neben dem Wortlaut müsse aber auch der Sinn und Zweck der Regelung berücksichtigt werden. „Die Berührung soll zu einem verbesserten Sprung des Pferdes führen. Damit das trotz der besonderen Dynamik und Geschwindigkeit über dem Hindernis denkbar ist, bedarf es großer Genauigkeit, die wiederum fundierte Erfahrung voraussetzt", so die Juristin. Und weiter: „Vom Touchierenden müsste außerdem eine positive Einstellung zum Pferd und Kenntnisse über das Lern- und Reflexverhalten zu erwarten sein. Damit können nur sehr wenige Menschen diese ‚Pferdefachleute' sein." Die reine Qualifikation an einem S-Springen teilnehmen zu dürfen, genüge hierfür nicht. „Es könnte geprüfte ‚Touchiermeister' geben, zu denen Reiter mit ihren Pferden fahren können. Die reell einschätzen, ob das Pferd wirklich nachlässig im Sprung ist oder ein Ausbildungsproblem vorliegt. Und die dann in der Lage sind, das Berühren so fachgerecht anzuwenden, dass es einen positiven Effekt hat und sich ‚Touchieren' nennen darf", macht Stietz deutlich und betont, dass es dabei um ihre juristische Einschätzung geht.

Denn natürlich fragen sich die meisten Pferdesportler ebenso >

FOTO: ADOBE STOCK

Das Pferd wird also schlicht manipuliert. Es hat keine Möglichkeit, sich dem Reiz durch sein Verhalten zu entziehen, weil es zum einen gar nicht weiß, dass die Stange dort ist und zum anderen von außen ja absichtlich touchiert wird, unabhängig davon, wie hoch es letztendlich springt.

Richtig. Das Pferd erlebt, dass es sich, obwohl es das Hindernis visuell erfasst hat und Distanz und Höhe einschätzen konnte, getäuscht hat. Es kann aber an der visuellen Wahrnehmung nichts ändern, denn die bleibt ja gleich. Es wird also kurzfristig vorsichtshalber ein wenig höher springen, aber aufgrund des nicht erkennbaren Reizes keine dauerhafte Verhaltensänderung zeigen können. Der Lerneffekt im Sinne der Anwendung der Lerntheorien, indem es lernt, die Hindernisse selbst besser einzuschätzen, bleibt aus.

Dazu kommt, dass das Sichtfeld des Pferdes vor dem Hindernis generell eingeschränkt ist. Es springt aus dem Gedächtnis, weil es das Hindernis aus seinem Blickwinkel kurz vor dem Absprung gar nicht erkennen kann. Es nimmt aber wohl wahr, was um es herum passiert. Entsprechend kann es durchaus den Helfer an der Seite des Hindernisses während des Sprungs sehen, aber zwischen dem Reiz und der eigenen Reaktion dennoch keine Zusammenhänge ziehen.

Hat Touchieren letztendlich dann überhaupt einen Effekt?

Es mag sein, dass Anwender der Trainingshilfe so empfinden. Aber dieser Effekt ist nur von kurzer Dauer und kann sich schlimmstenfalls auch ins Negative umkehren. Wir haben in Versuchen Pferde Reizen ausgesetzt, über die sie keine Kontrolle hatten. Dabei konnten wir feststellen, dass sie schnell verunsichert waren und ihr Verhalten mit jedem Versuchsdurchgang zunehmend passiver wurde und letztendlich in erlernter Hilflosigkeit endete. Das will letztendlich ja keiner, schon gar nicht im Top-Sport.

Aus lerntheoretischer Sicht wird es also Zeit, das Touchieren gänzlich zu verbieten?

Man muss sich schon die Frage stellen, warum man an der jahrhundertealten Trainingshilfe festhalten soll, wenn der Nutzen erfolgreiche und zufriedene Springpferde damit auszubilden bis heute nicht nachgewiesen werden kann. Es ist schon seit jeher bekannt, dass die Anwendung ein hohes Potenzial hat, Schaden auf psychischer oder physischer Ebene anzurichten. Zum einen können Studien ein eventuelles Schmerzempfinden des Pferdes während des Touchierens nicht verlässlich ausschließen und zum anderen wissen wir nicht, wie die unkontrollierbare Berührung psychisch erlebt wird. Weil das Pferd am Sprung generell in einem gewissen Anspannungszustand ist, kann man annehmen, dass die Ausschüttung von Endorphinen Schmerzen hemmt. Wenn dies zutrifft, was nicht nachgewiesen ist, kann man aber auch dann argumentieren, dass der Reiz lerntheoretisch keinen Effekt hat.

Die optimale Flugkurve hat ihren Ursprung im Ein- und Ausfedern beim Absprung, sagt Stefan Stammer. FOTO: WWW.ARNO.NL

wie die nichtreitende Gesellschaft, warum das Touchieren nicht einfach aus den Regularien gestrichen wird. Doch ganz so einfach ist es nicht, denn weiterführend muss man dann auch das Touchieren mit der Gerte in der Arbeit an der Hand bis hin zum Reiten mit Gerte einmal kritisch beleuchten. Niemand kann so einfach belegen, dass die Pferde beim Touchieren am Hindernis einem anderen emotionalen Druck oder Schmerzen ausgesetzt sind, als mit der Gerte.

Der Begriff Touchieren beinhaltet erst einmal nur das Wort „Berühren". Ausschlaggebend, ob dies dem Tier Schaden zufügt, ist allerdings die Intensität, mit der dies geschieht und der Zusammenhang, in dem es geschieht.

Wie beschrieben, basiert die juristische Sicht auf zwei Säulen: einmal auf dem Verbandsrecht und einmal auf dem staatlichen Recht. „Das staatliche Recht schließt das Barren, also das gezielte Anschlagen der Pferdebeine über dem Hindernis, als zulässige Methode aus, lässt allerdings darüber hinaus einen großen Spielraum, welche Berührungen über dem Sprung erlaubt sind", erklärt Stietz und ergänzt: „Diesen Spielraum füllt der Verband genauer aus und definiert, was nach seiner Ansicht erlaubt ist." Beispielsweise geben die Richtlinien neben bereits genannten Faktoren wie Material, Gewicht und Beschaffenheit der Stange auch vor, dass ein Pferd, das touchiert wird, eine Grundrittigkeit erfüllen muss und keine Ausbildungsfehler mit dem Touchieren kompensiert werden dürfen. Und sie beinhalten die Sätze: „Dabei muss das Touchieren in der ersten Hälfte des Sprungablaufes erfolgen, beziehungsweise im höchsten Punkt der Flugbahn. Ein Kontakt zwischen Stange und Pferdebeinen in der zweiten Hälfte der Flugbahn sollte auf alle Fälle vermieden werden." Sinn und Zweck dieser Anforderung muss also sein, dass das Pferd seinen Sprung noch verbessern kann, betont Cornelia Stietz. Es bleibt aber offen, wie dies aussehen müsste. Außerdem sei aus Sicht

„FLUGKURVE UND BEINTECHNIK DES PFERDES WERDEN MASSGEBLICH DURCH DIE QUALITÄT DER FEDERUNG DER VORHAND UND SPRUNGKRAFT DER HINTERHAND BESTIMMT."

STEFAN STAMMER

des staatlichen Rechts auch noch zu berücksichtigen, dass man sehr individuell beurteilen müsse, ob das Pferd physische und psychische Schäden von dieser Methode nehmen könnte, gibt Stietz zu bedenken. Auch das ist klar im Tierschutzgesetz als nicht zulässig verankert.

Doch mal abgesehen von der rechtlichen Seite stellt sich grundsätzlich die Frage, wie sinnvoll Touchieren überhaupt ist. Augenscheinlich erzielt es den Effekt, dass touchierte Pferde nach der Anwendung die Beine stärker anziehen. Ob sich tatsächlich ein Lernverhalten einstellt, hat Pferdetrainerin Andrea Kutsch anhand von wissenschaftlichen Studien analysiert (siehe Interview Seite 16). Obendrein argumentiert sie, dass Untersuchungen ergeben hätten, dass 87 Prozent der Fehler an Hindernissen Vorhandfehler seien und diese größtenteils auf Einwirkungsfehler des Reiters zurückzuführen sind. „Die meisten dieser großflächig analysierten Fehler sind Distanzfehler, für die der Reiter verantwortlich ist", gibt sie an. Dagegen hilft Touchieren nicht.

Federn für die Flugkurve

Aus biomechanischer Perspektive kommt ein weiterer Aspekt hinzu, der den Sinn des Touchierens am Hindernis infrage stellt: „Der gesamte Sprungablauf eines Pferdes ist ein Ergebnis von Federung", beschreibt der Physiotherapeut und Osteopath für Pferde Stefan Stammer. „Dieser Katapultmechanismus wird durch die Elastizität des Bindegewebes und die Spannung der angrenzenden Muskelgruppen definiert. Dabei bestimmt die Qualität und die Richtung des Einfederns den Bewegungsablauf." Je moderner die Pferde gezüchtet seien, desto größer seien meist die elastischen Anteile. „Es kommt also vielmehr darauf an, wie das Pferd in den Boden einfedert, um die Bewegungsenergie beim Ausfedern in die optimale Flugkurve und Beintechnik umzuwandeln", gibt Stammer zu bedenken. Wenn man die Flugkurve also verändern will, muss man am Einfedern am Absprungpunkt arbeiten. Dafür braucht es das entsprechende Training. „Die Muskulatur muss so aufgebaut werden, dass sie beim Einfedern maximal viel Bewegungsenergie aufnehmen kann. Die Aufgabe des Ausbilders ist dabei, das Pferd durch die dressurmäßige Arbeit in Bezug auf seine Athletik und Rittigkeit so vorzubereiten, dass er die Aufnahme der Bewegungsenergie optimal steuern kann", macht Stammer deutlich. Damit wäre Touchieren überflüssig. ▮

UNSERE EXPERTEN

FOTO: S. FUCHS/CADMOS

Andrea Kutsch
Die Pferdetrainerin hat mit EBEC eine wissenschaftlich basierte Trainingsmethode entwickelt. Sie hat die Methode des Touchierens anhand der Lerntheorie analysiert. **andreakutsch-akademie.com**

FOTO: PRIVAT

Cornelia Fredericke Stietz
Die Juristin von der Bucerius Law School hat sich dem Thema Touchieren auf juristischer Basis genähert. Sie reitet selbst und bildet Pferde klassisch aus. **law-school.de**

FOTO: PRIVAT

Stefan Stammer
Der Physiotherapeut, staatlich geprüfte Sport- und Gymnastiklehrer und Pferdeosteopath beschäftigt sich intensiv mit biomechanischen Zusammenhängen.
stammer-kinetics.de